

DIE UHRMACHERKUNST

(ALLGEMEINES JOURNAL DER UHRMACHERKUNST)

HERAUSGEGEBEN VOM
ZENTRALVERBAND DER DEUTSCHEN UHRMACHER-
INNUNGEN UND VEREINE SITZ: HALLE A.S.

41. JAHRG.

NUMMER 24.

Halle, den 15. Dezember 1916.

Zuschriften an die Schriftleitung, sowie alle für den Verlag bestimmten Geld-, Brief- und Anzeigensendungen, ferner Bezugsbestellungen sind stets an „Die Uhrmacherskunst“ in Halle (Saale), Mühlweg 19, zu richten.

Inhalt: Bekanntmachungen der Verbandsleitung. — An die Mitglieder des Sperrverbandes. — Die deutsche Uhrmacheruhr. — Was geschieht mit den Werken? — Blindenuhr. — Innungs- und Vereinsnachrichten. — Verschiedenes. — Patentbericht. — Frage- und Antwortkasten.

Bekanntmachungen der Verbandsleitung.

Die letzten beiden militärisch und politisch so hoch bedeutsamen Erfolge von Bukarest und Ploesti, welche die freudigste Erregung bei uns auslösten, werden auf unsere Feinde die gegenteilige Wirkung ausgeübt haben. Sie werden ihnen auf die Nerven fallen; und wenn es so geschieht, dass die gerade in letzter Zeit stark überreizten Sprachnerven gewisser feindlicher Minister dadurch eine Lähmung erfahren, so ist die Wirkung eine unbedingt wohltuende und den Frieden fördernde. Es scheint so, als ob die leitenden Stellen auf feindlicher Seite, die sich den Friedentönen gegenüber so energisch die Ohren zuhalten und die dargebotene Hand so heftig ausschlugen, durchaus dem bekannten Grundsatz huldigen: „Es muss alles verrungeniert“ werden. Aber das geht auch auf unserer Seite nicht ohne Schmerzen ab, und das Gesetz über **den vaterländischen Hilfsdienst** wird zu den Opfern, welche der Krieg bisher erforderte, noch neue verlangen, die uns vielleicht schwer fallen. Aber das macht eben erst das Gesetz zu der grossen Tat, die das Ausland staunend anerkennt. Noch ist alles im Gären und Werden, die Organisation erst in der Bildung begriffen und der Einfluss des Gesetzes auf das Uhrmachergewerbe nicht klar zu erkennen. Indessen wird letzteres gerade bei der Bedeutung der technischen Kräfte in der Munitions- und Waffenindustrie das Augenmerk besonders auf sich lenken, als eines der wichtigsten im Dienste des Vaterlandes, den es direkt und indirekt leisten kann. Unser Verband hat sich bereits mit dem Kammerntag in Verbindung gesetzt, um die Reparatur der Felduhren auch weiterhin zu sichern und Schädigungen des Gewerbes möglichst zu verhüten.

Als eine Folge der allgemeinen Sparung sind die Verfügungen über die Lichtreklame und den früheren Ladenschluss anzusehen; aus dem berühmten Rufe: „Mehr Licht!“ ist der Ruf: „Weniger Licht!“ geworden. Da **Schaufenster- und Laternenbeleuchtung** vorläufig nicht damit gemeint sind, ist es uns gestattet, in der Weihnachtszeit unsere Waren noch mit der Lichtwirkung auszustellen, die sie für einen flotten Absatz benötigen. Einschneidender dürfte der frühe Ladenschluss auf den Gang unserer Geschäfte einwirken, denn bekanntlich war der Absatz unserer Waren, be-

sonders der Bijouterien, immer in den letzten Tagen vor Weihnachten, sogar am heiligen Abend selbst, bis in die späten Abendstunden sehr lebhaft. So wird auch diese Verfügung, wie alle die Geschäftszeit beschränkenden, für uns neben der guten Seite auch eine weniger angenehme haben, aber grosse Ziele erfordern grosse Opfer, und im übrigen — ist Krieg. Es ist von den Behörden, welche derartige Massnahmen verfügen, zu hoffen, dass sie auch solche treffen, die den kleinen Angestellten einen früheren Arbeitsschluss in diesen Tagen verschaffen, damit diese in der Lage sind, in der zur Verfügung stehenden Zeit ihren Bedarf in den Ladengeschäften zu decken.

Zu den Schwierigkeiten, die wir für uns fortlaufend neu verzeichnen müssen, gehört auch die **Preissteigerung** für unsere Artikel. Wie eine Bekanntmachung des Verbandes deutscher Uhrengrossisten in dieser Nummer besagt, ist eine neuerliche Steigerung der Aufschläge auf die bisherigen Taschenuhrenpreise notwendig. Der Frankenkurs ist ein so ungeheuerlicher, dass diese Massregel erklärlich erscheint. Früher zahlte man für 100 Franken 80 Mk. und heute muss man 115 bis 116 dafür zahlen. Und das, trotzdem erst kürzlich, wie Schweizer Blätter melden, 10 Millionen in Gold von uns zum Ausgleich der Kursdifferenz nach Bern geschickt worden sind. Unter solchen Umständen ist es zu begreifen, wenn die Regierung der Uhreinfuhr nicht besonders freundlich gegenübersteht. Aber gerade im Kriege hat die Taschenuhr bewiesen, dass sie kein Luxusartikel ist. Man kann in Anbetracht aller widrigen Umstände nur bedauern, dass die deutsche Taschenuhrenindustrie noch nicht so weit ist, um uns vom Auslande unabhängig zu machen.

Uebrigens hat die **Uhrenindustrie der Schweiz**, dank der völkerbeglückenden lebenswürdigen Art der Entente, bezüglich der Beschaffung der notwendigen Rohmetalle, Maschinen und Futururen auch ihre Schmerzen. Es hat sich deshalb in Biel ein Einfuhrsyndikat der schweizerischen Uhrenindustrie gebildet, welches der berühmten S.S.S. angegliedert wurde.

Es steht schlimm für die Neutralität in diesem Kriege, besonders wenn sie nicht echt ist. Jedoch nach dem Kriege winkt